Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 36 (1960-1961)
Heft: 9

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Roth, Daniel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074254

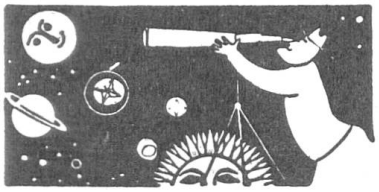
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK IN  DIE WELT

Daniel Roth

EUROPAS GROSSE VERSUCHUNG

Was vielfach von Nixon erwartet wurde, tut jetzt Kennedy: er will die Engländer in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) bugsieren. Die treibende Kraft ist Finanzminister Douglas Dillon, den der demokratische Präsident von den Republikanern übernommen hat. In Westeuropa soll ein politisches Gebilde entstehen, das schon für sich allein der Sowjetunion überlegen ist. Die Amerikaner scheinen sich diesem Ziel so unbedingt hinzugeben wie seinerzeit der amerikanisch-sowjetischen Allianz. Damals übersahen sie, daß die Sowjetunion sich anschickte, halb Europa zu kassieren. Übersehen sie heute nicht eine andere Gefahr? Nämlich daß ein Vereinigtes Westeuropa mit seinen 250 bis 300 Millionen Menschen bald auch Rivale der USA werden könnte.

Die politische «Integration» Europas soll nach einem Wort des deutschen Außenministers von Brentano verhindern, daß der europäische Kontinent zum «Balkan von morgen» werde. Aber ist dazu nicht die Zusammenfassung von sechs Ländern in der EWG schon mehr als genug? Deren Bevölkerung kommt mit 165 Millionen nahe an die der USA heran. Und ihr Wirtschaftspotential ist dem der Sowjetunion weit überlegen. Wird nicht schon dieses Gebilde in Versuchung kommen, die Machtpolitik wieder aufzunehmen, die heute die einzelnen Staaten, die sich in ihm zusammenfinden, nur mit größter Mühe aufzugeben vermögen?

Die EWG – so hört man – sei nun trotz allen Rückschlägen bereits auf dem Weg zum Staatenbund. Da bleibe keine Wahl. Vor allem die Wirtschaftsentwicklung verlange zumindest ein ökonomisches Zusammenwachsen des frei gebliebenen Teils Europas. Und sollte das nicht anders möglich sein, müßten eben die Länder der kleinen Freihandelszone (EFTA) einzeln in ein Assoziationsverhältnis zur EWG treten. Da würden dann wohl manche gleich den vollen Beitritt vorziehen. Großbritannien, Dänemark und Norwegen erwägen bereits ernsthaft diesen Schritt. Ihr Beitritt hätte auch einen Vorteil. Es entstünde im neuen Gebilde ein Gegengewicht zur Servilität vor den Mächtigen, die immer noch in vielen Deutschen steckt, und zur Neigung der Franzosen und Italiener, sich ihre Ruhe durch Übergabe der Macht an «große Männer» zu erkaufen.

Aber würde das Gegengewicht nicht wieder aufgehoben durch den Zuwachs an Macht und imperialer Tradition, den der Beitritt Albions auch bedeuten würde? Schon der eidgenössische Bund war vor allem zur Verteidigung von Freiheit und Recht gegen fremde Unterdrükkung gegründet worden. Er hat dennoch der Versuchung zunächst nicht widerstanden, selber «imperialistische» Politik zu treiben, als er es mit seinen Nachbarn aufnehmen konnte. Einem allzu großen «Vereinigten Europa» würde es, in anderen Formen, kaum anders ergehen.

«Europa braucht Ruh! Und weil Europa Ruhe braucht, so braucht Europa Ruh...» So einfältig dieser seit 1917 bei uns viel gesungene Kehrreim klingt – etwas Weisheit liegt darin. Aber die Ruhe ist meist trügerisch, die man sich von einzelnen Mächtigen und großen Zusammenschlüssen verspricht. Die Differenzen zwischen den freien Staaten Europas sind noch groß. Das zeigte das Fiasko der politischen EWG-Konferenz in Bonn. Es ist zu wünschen, daß ein gesundes Maß solcher Differenzen bleibt. Wenn nicht, so müssen wir Schweizer uns darauf vorbereiten, allein der neuen großen Versuchung Europas zu widerstehen. Schon heute sollten wir uns abgewöhnen, das Klagelied über die angebliche «Spaltung» eines noch gar nie geeinigten Europas mitzusingen.